

Predigt am 5. Ostersonntag B – 26.04.2024 J/N

Perikopen: L1: Apg 9,26-31; Ev.: Joh 15, 1- 8

Schwestern und Brüder im Herrn,

es ist der Vorabend seines Todes. Jesus ist mit dem innersten Kreis der Freunde zusammen. Letzte Dinge müssen geregelt werden. Er sagt es selbst: „so vieles hätte ich euch noch zu sagen.“ Aber die Zeit drängt. Der Abend scheint zu kurz und die Apostel würden ohnehin nur wenig verstehen. Dem Herrn geht es um die Ganze, auf der Schwelle des Todes.

Insgesamt fünf Kapitel verwendet der Freund und Apostel Johannes darauf, diesen Abend zu schildern.

Die Jünger können nur ganz allmählich begreifen, dass Jesus seinen Nachlass regelt. Aber so wie Er redet, drängt sich der Eindruck auf, als ob Jesus nicht wirklich geht, nicht im Tod verschwindet. Denn immerzu redet Er vom Bleiben. Sie **dürfen** sich nicht von Ihm trennen. Aber wenn Er doch stirbt. Tod bedeutet Trennung. Warum schärft Jesus den Seinen so dringend ein, bei Ihm zu bleiben?

Liebe Mitchristen, man könnte meinen, weil eben so vieles noch nicht geordnet ist, darum müssen sie bleiben. Oder ist es gar der Sterbende, der sich fürchtet, verlassen zu werden. Als müsste Er einsam in die letzte Nacht des Todes hinabsinken. Später, am Ölberg, wird diese Angst Jesu in seinen dringenden Worten deutlich: „Bleibt bei mir und wacht mit mir!“

Oder fordert Er sie auf, in seinem Willen zu verbleiben, damit nach seinem Tod alles in seinem Sinne weitergeht wird? Auch in dem Sinne, dass sie möglichst die Ge-

meinschaft fortsetzen, die sie mit Ihm zusammen gepflegt haben. So machen es oft sterbende Mütter und Väter.

Liebe Mitchristen, tatsächlich stimmt der Herr die Freunde darauf ein, dass Er wirklich sterben wird. Er weiß, wie tief sein Tod sie erschüttern wird. Dass sie in der Gefahr stehen, auseinander zu laufen.

Aber Er geht sterbend nicht wirklich von ihnen und von der Erde weg. Er bleibt! Sicherlich, Er überschreitet die Todesschwelle. Und zugleich bleibt Er, um zu wirken. Genau dazu braucht Er seine Leute und sie brauchen Ihn. Deswegen wird der Auferstandene immer wieder zu ihnen kommen. Er tut alles, um ihnen zu zeigen, dass Er lebt, auch wenn Er zuvor wirklich gestorben ist. Darum zeigt Er immer wieder seine Todeswunden. Die Freunde sollen wissen und verstehen, dass der Tod für Ihn keine Grenze ist. Dass Er, der Auferstandene, bleibt und wirkt.

Aber Er wirkt nicht allein. Er braucht die Zeugen. Die ersten Zeugen damals und dann die Ungezählten durch alle Generationen der Kirche. Er lebt auch in ihnen. Er geht mit ihnen zu den Menschen.

Gewiss hätte Er seine Kirche auch anders aufbauen können. Aber Er wollte und will durch Menschen zu den Menschen kommen und den Menschen nahe sein. Dafür braucht Er **uns**. Auch mit uns zusammen will der Herr wirken. Er ist sich nicht zu schade, unsere Dienste in Anspruch zu nehmen. Niemand von uns darf denken: was will der Herr von mir schon erwarten! Was sollte ich für Ihn tun können. Deswegen sein dringender Wunsch an uns: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der

bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ Das ist ja nicht nur ein Wunsch oder eine Forderung, sondern zugleich Verheißung: wir dürfen und werden reiche Frucht bringen. Ich bin davon überzeugt, dass wir mit Jesus zusammenwirken dürfen.

Schwestern und Brüder im Glauben, der dringende Wunsch des Herrn richtet sich nicht an eine bestimmte Schicht der Glaubenden: die Gebildeten oder die Einfältigen, die Armen oder die Reichen und Einflussreichen. **Alle** sind gefragt. Vielleicht können wir das besonders gut erkennen, wenn wir die Heiligen betrachten. Da gibt es ja tatsächlich die unterschiedlichsten Typen und Charaktere: die Humorvollen und die eher etwas Schwermütigen, die Könige und Päpste neben den Bettlern und den Vagabunden, und die ganz gewöhnlichen Leute wie dich und mich. Ich darf erinnern, was ich im Osterpfarrbrief aufgeschrieben hatte: Abraham war zu alt, Jakob war ein Betrüger, Mose stotterte, Josua hatte Angst, Simson war ein Frauenheld, Jeremia war zu jung, David hatte eine Affäre, Elia war selbstmordgefährdet, Jona lief vor Gott weg, Petrus verleugnete Jesus, die Jünger schliefen ständig beim Beten ein, Marta machte sich immer nur Sorgen die samaritanische Frau war geschieden – mehr als einmal, Zachäus war zu klein, Paulus war zu religiös, und Lazarus, der war sogar schon tot! Sie alle haben auf ihren ganz eigenen Wegen Zeugnis abgelegt für den Herrn. Sie alle zusammen bilden mit Christus zusammen den Weinstock, der reiche, köstliche Frucht bringt. Der Herr braucht eben auch uns – dich und mich. Amen